



Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz e.V.

ZGAP • c/o Zoo • Hindenburgstr. 12 • D-76829 Landau in der Pfalz

Vereinsitz: München

Frau
Bundesministerin Steffi Lemke
Bundesministerin für Umwelt, Natur-
schutz, nukleare Sicherheit und
Verbraucherschutz
Stresemannstraße 128
10117 Berlin

Offener Brief – Mögliche Verbote der Einfuhr von Jagdtrophäen

03.04.2024

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Lemke,
sehr geehrte Damen und Herren,

als deutsche Nichtregierungsorganisation, deren Kernanliegen seit mehr als 40 Jahren die Erhaltung hochbedrohter Tierarten ist, verfolgen wir mit Interesse die aktuell wiederauflebende Diskussion um Jagdtourismus und -trophäen. Aus aktuellen Medienmeldungen haben wir erfahren, dass Sie und Ihr Ministerium daran arbeiten, die Einfuhr von Jagdtrophäen geschützter Arten aus dem Ausland zu verschärfen oder zu verbieten. Nicht wirklich überraschend, erzeugt dieses Vorhaben den massiven Unmut von Repräsentanten aus Ländern, in denen das Prinzip „Schutz durch Nutzung“ integraler Bestandteil staatlicher und nichtstaatlicher Naturschutzstrategie ist.

Als Artenschutzorganisation möchten wir uns ausdrücklich von den Ihnen gegenüber seitens mehrerer afrikanischer Regierungen erhobenen Vorwürfen von „Rassismus“ und „Neokolonialismus“ distanzieren!

Allerdings vertreten wir die Auffassung, dass die von den afrikanischen Repräsentanten geäußerten Befürchtungen in der Sache begründet sind. Die geplanten Verbote werden zu negativen Auswirkungen auf den Erhalt von Tierpopulationen, deren Lebensräumen und die Einkommensquellen der örtlichen Bevölkerung führen. Diese negativen Auswirkungen sind auch in vielen weiteren Ländern zu erwarten, aus denen Trophäen von Jagdtouristen nach Deutschland eingeführt werden.

Als ZGAP hatten wir Sie bereits vor der letzten Bundestagswahl mit Bezug auf das Wahlprogramm Ihrer Partei dahingehend angeschrieben (siehe unser Schreiben vom 17.7.2021). Schon damals haben wir unsere Bedenken bezüglich der geforderten Verbote ausführlich erläutert. Dankenswerterweise hatten Sie uns dann ein Online-Gespräch mit Ihren Fraktionsmitarbeiterinnen ermöglicht. In diesem Gespräch haben unsere Experten praktische Erfahrungen mit Jagdtourismus im Kontext des Artenschutzes dargestellt. Anerkennend haben wir dann zur Kenntnis genommen, dass ein Importverbot kein Bestandteil des Koalitionsvertrages geworden ist und hatten gehofft, dass auch unser Gespräch zu einem Umdenken beigetragen hat.

Da nun leider ein Einfuhrverbot wieder in Vorbereitung ist, möchten wir hiermit erneut kurz unsere Standpunkte darlegen. Als Artenschützer blicken wir sehr aufmerksam auf das Thema „Jagd“ und stellen nicht in Frage, dass es Aspekte und Praktiken gibt, die kritisch zu sehen sind. Wir verstehen, dass es Menschen gibt, die Jagdtourismus und Jagdtrophäen aus verschiedenen Motivationen gänzlich ablehnen. Allerdings sehen wir aus Erfahrungen in eigenen Projekten und in der Arbeit vieler anderer Arten- und Naturschutzorganisationen, dass ein rein abschirmender Schutz nicht ausreicht, den dramatischen globalen Biodiversitätsverlust aufzuhalten. Ansätze nachhaltiger Nutzung von Arten und Ökosystemen sind daher unabdingbar, um auch außerhalb streng geschützter Gebiete Natur und Tierpopulationen zu erhalten. Dies gilt ganz besonders auch für Arten, die mit den Interessen der in diesen Gebieten lebenden Menschen in Konflikt kommen oder bei denen es starke Anreize für Wilderei und illegalen Handel gibt.

Für einige Arten, zum Beispiel verschiedene afrikanische Großtiere und asiatische Berghuftiere, ist Jagdtourismus ein essenzielles Element des Ansatzes von Schutz durch Nutzung. Jagdtourismus setzt diese Arten und ihre Lebensräume in Wert und ergänzt andere Formen des Schutzes und der Nutzung, wie Fototourismus. Gegenüber nichtjagdlichem Naturtourismus hat Jagdtourismus oft einen erheblich geringeren ökologischen Fußabdruck da die Zahl der „Touristen“ geringer, die Einnahmen pro Tourist aber erheblich höher sind und so weniger Flüge, Autofahrten, Infrastruktur und anderes benötigt werden. Jagdtourismus setzt voraus, dass die Tierpopulationen geschützt und ihre Ökosysteme erhalten werden. Insbesondere die Beschäftigungsmöglichkeiten für die örtliche Bevölkerung und die Einnahmen für deren Gemeinden sind wesentlich, um Wilderei zu unterbinden und Toleranz gegenüber großen, teilweise gefährlichen oder die Landwirtschaft schädigenden Tieren zu schaffen und zu erhalten. Die Position, dass Jagdtourismus unter definierten Bedingungen ein sehr starkes und effektives Werkzeug für den Erhalt zahlreicher, auch bedrohter Arten sein kann, wird daher auch von anderen bedeutenden im Artenschutz tätigen Akteuren, wie der Species Survival Commission der IUCN, dem WWF, dem NABU und dem Bundesamt für Naturschutz geteilt.

Das von Ihnen geplante Einfuhrverbot für Trophäen würde den Jagdtourismus unattraktiv machen. Damit verlören die betroffenen Tierpopulationen und ihre Lebensräume ihren Wert und die Menschen ihre von diesen abhängigen Lebensgrundlagen. In der Folge sind Wilderei und eine Ausweitung anderer Landnutzungen – vor allem Weidetierhaltung und Ackerbau – zu erwarten und damit der unwiederbringliche Verlust der Biodiversität für die wir eine globale Verantwortung tragen. Mit den bestehenden Regelungen von CITES gibt es bereits ein bewährtes

Instrument, um internationalen Handel mit bedrohten Arten zu regulieren und zu kontrollieren.

Wir möchten auch daran erinnern, dass Deutschland in Bezug auf seine eigene Tierwelt und den Biodiversitätserhalt viele Probleme zu bewältigen hat. Gerade wurde von der EU-Kommission die unzureichende Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie in unserem Land beanstandet. In deutschen Nationalparks wird flächig, sogar in den Kernzonen, gejagt. Der Rothirsch ist in den mehreren Bundesländern auf amtlich ausgewiesene, isolierte Gebiete beschränkt und wird überall stark bejagt, die Wiederansiedlung von Wisent und Elch kommt nicht voran. Dieser Umgang mit großen Wildtieren hat negative Folgen für die gesamte Biodiversität. Vor diesem Hintergrund sollten wir die Erfolge anderer Länder anerkennen, durch verschiedene Maßnahmen, einschließlich Jagdtourismus, ihre Wildtierpopulationen zu erhalten und damit Armut zu mindern und Nutzen zu schaffen.

Als Artenschützer lehnen wir das geplante Einfuhrverbot ab und wünschen uns eine pragmatische, auf Fakten, Erfahrungen basierende Artenschutzpolitik, welche die Interessen der betroffenen Bevölkerungen berücksichtigt und diese zur Mitwirkung motiviert. Wir stehen daher weiterhin gern zur Verfügung, mit unseren Experten für nachhaltige Nutzung innerhalb unserer Artenschutzgesellschaft, z.B. im Rahmen eines vertiefenden Gesprächs, Standpunkte zu erläutern. Das kann gerne kurzfristig erfolgen und bei der Herstellung von Kontakten bin ich sehr gerne behilflich.

Mit freundlichem Gruß



Dr. Jens-Ove Heckel
ZGAP-Vorsitzender